

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 16 (1954)
Heft: 3

Artikel: Begägnig mit em Morgestärn : (Erstdruck)
Autor: Ineichen, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begägnig mit em Morgestärn

(Erstdruck)

De Hüttewart hed i dr Chuchi unne nu öppis umegnoschet. Aber au är isch do nu glyeinisch mit dr Cherzälatärne übers Stägeli ufztrampe cho und i sy Färch ine go ligge. Ietz isch es ganz müseli-stille gsy i dr Glattalphütte obe, nur d Bäch und d Fäll am Seeli hinne hed me ghört vor em offne Pfeischerli usse ruusche. Ruusche isch zwar z eitönig gseid. Gsunge hends, gsunge inere schöne drüstimmig teuffe und höche Melodi. Woni e so dagläge bi, mid offne Auge und glost ha, isch mer e Stroffe vom säbe Goethegedicht z Sinn cho, woner seid:

*Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es
Und wieder nieder
Zur Erde muss es,
Ewig wechselnd.*

Ja, d Mänscheseel isch öppis ganz, ganz Gheimnisvolls. Me cha sie nid ergründe, me gspürt nur, ass sie da isch i eim inne, es bitzeli Ebigkeit und es Hämpfeli Himmel. Wemmer Zyt nyd und ganz stille i sich ine lost, de chamer mid dr Seel redä und i sy ine luege. S isch de wienes Türespälteli ufgieng, wo me cha sys Läbe vonere ganz andere Syte her dehinder gschaue. Me gsehd ganz dütlich was rächt isch dra und was lätz. Wemmer mid dr Seel redt, so wirds eim ganz wyt ums Härz und me chund e Ahnig über vo dem was eigetli Läbe isch. Läbe dörfe, dastah, wirke und jede Morget danke: dr Herrgott hed dier es Liechtli azündt, dass mithilfsch d Wält uf dy Art z erhellä — das isch doch öppis ganz Grosses und Prächtigs.

E so hani gsinnet und derby a d Jegerästöck ufe gluegt, wo d Türm wie gross dunkel Gstatte unbeweglich am Grad obe gstande sind. Ich ha nid chönne vertschlafe. D Sterne sind übere Himmel zoge, z schaarewys, wiene ganzi Tschupple Schäfli.

Woni einisch uf d Uhr gluegt ha, hed si eis gha. Gägem halbi zwei hed scho es Bärgevögeli zwei- drümal zwitschgeret. Aber nacher isch es wider stille worde. Ich bi ufgstande, ha d Schuch a de Nestlägnu und bi i de Socke i d Chuchi abbe go zmorget mache. Vrusse hani s Gsicht undere Brunnetschoder gha und bi druf grüetet und greiset i die chüel Nacht use gluffe. Da und det isch uf dr Alp usse, wienes dunkels Trum es Rindli gläge und s Glöggeli hed liecht agschlage wens Tier, vergeltscheret vo dem früene Wanderer, si nach mier umkehrt hed.

Nachere Stund hani au de See hinder mer gha. Da isch s Tal vil änger worde. Uf dr rächte Syte isch s i einer Gächi zu de Jegerästöck ufe gange. Gradus hani höch driobe d Furggele vor mer gha

und die glychmässig Rundig zwüschet Ortstock und Höchturm hed sich dunkel vom hellere Himmel abzeichnet. Uf dr lingge Syte obe isch dr Grad verluffe, woni dri ufe ha wellä. Langsam hani obsi gha, zersch übere Wase uf, wo d Mungge i ihrne Löchere inne gschlafe hend. Nacher bini is Gröll und de i erste Schneeblätz ufe cho. Jez hani müesse afe ufpasser, will de schiferig Felsä agfange hed unds doch nu halbfüschter gsy isch. Hinder de Furggele äne heds zwar langsam afe mauggle und e chüele Wind zue mer dure blaset. Am Tödifirre äne isch es milds Liecht gläge und ganz dri unne, hinderem rote Urnerstock, isch dr Mond durnizzi.

Ufeme Bändli obe hani ghirmet. Woni due einisch gäge höche Ture ufe luege, gsehn dri obe, grad zmitzt ufem Gipfel es Liecht! «Wer isch ächt scho det obe?» hani für mi dänkt. Ich ha nu einisch gluegt und ha jetz gseh, as säb Liecht ekei Latärne cha sy. S isch vill z heiter gsy und uf all Syte use sind Strahle gange, ass eim dunkt hed, es syg e Erschynig usere andere Wält. Das isch de Morgetstärn gsy! Hübscheli isch er do ufgstige, hed de Zämehang midem Bode verlore und hed jetz, fry vo jeder Ärdeschweri, über em Bärg obe gstrahlet und glüchtet, wienis schöner nie meh gseh ha. S hed mi tschuuderet, so prächtig isch das z luege gsy und ich ha keis Aug me vo dem grosse glitzgerige Stärne glah.

Wie lang as i uf dem Bändli obe ghocket bi und mym Stärne nachegluegt ha, weis i nid. S hed do ämel scho taget, woni wiiter obsi bi. D Sunne isch hinder de vordere Glarnerbärg äne ufgange und all ander Stärne sind verlöscht, nur mi Morgetstärn hed nu gflimmeret und glänzt und heds nu es schöns Schützeli mid dr Sunneheiteri ufgnuh...

Die säb Begägnig i aller Herrgottfrüehni hani nie me vergässe. S chund mr eis mal alig wider z Sinn und de Morgetstärn isch nur wiene Lüchtgsur in es schöns frönds Land worde, äbe i s säb Land, wo d Seel ihre Afang und ihri ebig Heimet hed.

Fritz Ineichen.

